

Schüler einmal anders

Kurt Majcen¹, Markus Stoisser², Hannes Robier³, Tatjana Prattes²

¹ *JOANNEUM RESEARCH*

DIGITAL – Institut für Informations- und Kommunikationstechnologien

kurt.majcen@joanneum.at

² *Schulungszentrum Uranschek GmbH*

{Tatjana.Prattes, Markus.Stoisser}@uranschek.at

³ *youspi Consulting GmbH*

hannes.robier@youspi.com

Zusammenfassung

Das Internet und andere neue Medien bieten eine Vielzahl an Möglichkeiten, das heutige Leben zu gestalten, zu organisieren und sich in der schnelllebigen Zeit zurechtzufinden. Die jüngeren Generationen nutzen diese Werkzeuge ausgiebig, während ältere Menschen aus Unkenntnis oder fehlender Erfahrung im Umgang mit den Technologien diese nicht nützen können oder sogar davor zurückschrecken. Auf der anderen Seite haben ältere Menschen einen umfangreichen Erfahrungsschatz aus ihrem bisherigen Leben anzubieten.

Daher liegt es nahe, Jugendliche und Ältere zusammenzubringen, sodass sie in einer intergenerationellen Form ihr Wissen austauschen können. Das geschieht heute bereits in gemeinsam abgehaltenen Kursen. Schüler freuen sich dabei, in die Rolle von Lehrern schlüpfen zu können, und Senioren werden zu begeisterten Schülern. Oftmals finden solche Kurse allerdings nur punktuell statt. Zum einen ist die Zeit limitiert und zum anderen kann nur eine begrenzte Anzahl an Teilnehmern mitmachen, obwohl der Bedarf weit größer wäre.

Im Projekt *Learning for Generations* werden Methoden und Werkzeuge geschaffen, welche Präsenzkurse von Schülern für Senioren in Schulen in den virtuellen Raum des Internets ausdehnen und auch die zeitliche Limitierung einer einmal jährlich stattfindenden Aktion durchbrechen, indem eine ganzjährige kontinuierliche Betreuung der älteren Menschen durch Schüler möglich wird. Im ersten Schritt wurden die bereits durchgeführten Kurse von Schülern für Senioren und sowie resultierende Anforderungen untersucht.

1 Einleitung

Der demografische Wandel verlangt nach neuen Formen intergenerationalen Kommunizierens, Lernens und Zusammenlebens. Während für die jüngeren Generationen das Web eine wesentliche Rolle spielt, nutzen große Teile der Generation 60+ digitale und insbesondere ‚soziale‘ Medien und Netzwerkplattformen bisher eher spärlich und werden so von wesentlichen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens, welche durch Soziale Medien unterstützt, beeinflusst und verändert werden, ausgegrenzt. Stadelhofer (2002) spricht andererseits davon, dass vor allem ältere Menschen, die an der Weiterbildung sehr interessiert sind, immer mehr die reichhaltigen Chancen, die durch das Internet hinsichtlich Informationen, Kommunikation, aber auch Kooperationen geboten werden, sehen und erkennen. Intergenerationales Lernen und Nutzen Sozialer Medien können somit wesentliche Instrumente für ein nachhaltiges Miteinander der Generationen sein.

Bei der Nutzung Sozialer Medien, des Internets oder allgemein moderner digitaler Technologien kann man zwischen zwei Gruppen unterscheiden: ‚Digital Natives‘ und ‚Digital Immigrants‘. Digital Natives sind Personen, welche mit heute üblichen digitalen Technologien (Computer, Internet und Mobilgeräten sowie MP3-Playern) aufgewachsen sind. Obwohl Digital Immigrants die Verwendung der neuen Technologien lernen können, werden sie laut Prensky (2001) immer einen gewissen „Akzent“ haben (z.B. telefonisch nachfragen, ob das E-Mail angekommen ist). In unseren Betrachtungen wurde aus der Gruppe der Digital Immigrants, deren Anzahl sich mit fortschreitender Digitalisierung und deren Akzeptanz verringern wird, die Generation 60+ als Teilmenge von Personen ausgewählt, welche sich mit den neuen Technologien nicht (gezwungenermaßen) innerhalb des Erwerbslebens auseinanderzusetzen begonnen hat, sondern dies aus persönlichem Antrieb oder Initiative naher Verwandter nach dem Erwerbsleben beginnt. Das Hauptaugenmerk des Projektes *Learning for Generations* liegt auf der Unterstützung der Generation 60+. Die jüngere Gruppe der Digital Immigrants (30–60 Jahre, obwohl genaue Altersangaben nicht gemacht werden können) wurden daher im Projekt nicht näher untersucht. Möglicherweise können sie für den intergenerationellen Lernprozess als Lehrende aus Zeitgründen weniger signifikant beitragen als die typischen Digital Natives (Schüler, Lehrlinge und Studenten). Durch ständig neue und sich verändernde Kommunikationstechnologien muss allerdings jede/r immer wieder neu erlernen, mit diesen richtig umzugehen. Damit ist die Medienkompetenz als ein Aspekt des lebenslangen

Lernens zu sehen (vgl. Baacke 1998) und somit auch für die 30- bis 60-Jährigen wichtig.

In der intergenerationalen Verwendung Sozialer Medien besteht ein dreidimensionales Spannungsfeld zwischen Digital Natives und der Generation 60+:

- (1) Soziale Medien zeichnen sich durch unzählige nutzungs offene Ströme an Aktivitäten aus. Digital Natives können mit dem durch Soziale Medien verursachten Information-Overload einigermaßen umgehen. Die Generation 60+ ist mit der Dynamik und Komplexität Sozialer Medien oftmals überfordert (Dimension Nutzungs offenheit).
- (2) Wissensvermittlung erfolgt traditionell von Älteren zu Jüngeren, Soziale Medien bewirken eine Umkehr. Digital Natives haben zwar entsprechende Kompetenzen zur Mediennutzung entwickelt, können diese aber mangels fehlender altersgerechter Didaktik und Methodik zum zielorientierten Wissenstransfer nicht an die Generation 60+ vermitteln (Dimension Medienkompetenzvermittlung).
- (3) Die Kommunikation auf Sozialen Medien zeigt spezielle Praktiken und Kommunikationsmuster, die es den älteren Menschen transparent zu machen gilt, um eine gemeinsame Kommunikationsbasis zu schaffen. Fehlt Senioren das dafür notwendige Wissen, geben sie die Nutzung Sozialer Medien rasch wieder auf (Dimension Web Literacy).

Das Projekt *Learning for Generations* erforscht und entwickelt daher Methoden für Digital Natives zur Kompetenzvermittlung an die Generation 60+ („Mit welchen Aktivitäten lehren Schüler Senioren Medienkompetenz?“), Konzepte für intergenerationale Didaktik („Wie sieht der ideale Wissenstransfer von Schülern zu Senioren aus?“) und IKT-Werkzeuge zum intergenerationalen Lehren und Lernen („Welche IT-Werkzeuge unterstützen den Lehr- und Lernprozess zwischen Schülern und Senioren am besten?“), um das Spannungsfeld zwischen Jüngeren und Älteren hinsichtlich der Nutzung digitaler und Sozialer Medien zu beseitigen.

2 Methode

Ausgehend von einer Initiative steirischer höherbildender Schulen, wurde im Jahre 2008 eine Kooperation zwischen der Tageszeitung *Kleine Zeitung* und dem Projektkoordinator (*Schulungszentrum Uranschek*) begonnen, die in Form von jährlich stattfindenden Veranstaltungen nun bereits schon zum sechsten Mal in mehr als 100 steirischen und kärntner Schulen als Aktion *Fit am PC* durchgeführt wird. Interessierte Schulen und Senioren melden sich

für gemeinsame Kurse in der Aktion an. Die *Kleine Zeitung* stellt Unterrichtsunterlagen und kleine Sachaufwendungen als Belohnung für die Schüler zur Verfügung. Die Organisation der einzelnen Unterrichtsveranstaltungen obliegt den teilnehmenden Schulen.

An einem oder mehreren Halbtagen schlüpfen Schüler in die Rolle von Lehrern und die Senioren besuchen die Schulen als Lernende. Die Vorbereitung der Unterrichtsveranstaltung wird von den Schulen üblicherweise im Rahmen des Informatikunterrichts durchgeführt. Die Aktion findet einmal jährlich statt. Eine weitere Betreuung danach gibt es in den meisten Fällen nicht. Daher lag es nahe, auf diese Initiative aufzubauen und über eine zeitliche und räumliche Ausweitung nachzudenken. Die angedachte Form ist eine Ergänzung als ganzjährige virtuelle Unterstützung von Senioren durch Schüler rund um die Themen Computer, Internet, Soziale Medien und mobile Endgeräte.

Daher war es notwendig, alle Akteure und ihre Anforderungen in der aktuellen Aktion näher kennenzulernen und die Rahmenbedingungen zu untersuchen. Im Rahmen von *Fit am PC 2012* wurden daher Senioren, Schüler und Lehrer befragt. Für die Befragungen wurden Fragebögen entwickelt, wobei es für alle drei Gruppen unterschiedliche Fragestellungen, aber auch verschiedene Arten der Befragung gab. Die Befragungen aller drei Gruppen erfolgten auf freiwilliger Basis.

Die Fragen für die Senioren betrafen deren Gebrauch moderner Technologien, die Akzeptanz der Aktion *Fit am PC* und Wünsche an eine neugestaltete erweiterte Aktion für die Zukunft. Der Fragebogen für die Senioren wurde in Form eines mehrseitigen Papierfragebogens gestaltet, mit den Schulungsunterlagen verteilt und war von den Senioren direkt im Anschluss an die Unterrichtsveranstaltung auszufüllen.

Die Schüler wurden neben Fragen zu den von ihnen eingesetzten modernen Technologien (Computer, mobile Geräte, Internet und Soziale Medien), zu ihrer persönlichen Einschätzung ihrer Unterrichtsfähigkeiten und zu möglichen Motivationen für ein ganzjähriges virtuelles Miteinander befragt. Die Befragung erfolgte mit elektronisch auszufüllenden internetbasierten Fragebögen.

Für die Lehrer wurde ebenfalls ein elektronisch auszufüllender internetbasierter Fragebogen entwickelt. Die Fragenkomplexe für Lehrer umfassten die Aktion *Fit am PC* und deren Organisation, die Möglichkeiten, an zukünftigen Projekten teilzunehmen, und eine Einschätzung, wie die Schüler die Unterrichtseinheiten aus fachlicher und auch kommunikativer Sicht gestalten konnten.

Sowohl Lehrern als auch Schülern stand es frei, die Fragebögen direkt im Anschluss an die Unterrichtsveranstaltung oder erst später (z.B. in einer folgenden Schulstunde) auszufüllen.

Zum noch besseren Verständnis der Aktion *Fit am PC* wurden Unterrichtseinheiten in einzelnen Schulen beobachtet, um den Ablauf der Veranstaltung und eingesetzte Unterrichtsmethoden kennenzulernen. Für diese Beobachtungen wurde ein Beobachtungsleitfaden mit Fragestellungen zu den zeitlichen Abschnitten „Vor/während/nach der Stunde“ entwickelt. Der Abschnitt „Vor der Stunde“ befasste sich mit der räumlichen Situation (Einteilung der Sitz- und Schulungsplätze), dem Verhältnis Schüler/Senioren, eventuellen Vorstellungsrunden und allgemein mit der Stimmung, die am Beginn der Veranstaltung geschaffen wurde. Die Beobachtungen „Während der Stunde“ waren den Inhalten (Themen, Unterlagen etc.), der stattfindenden Kommunikation zwischen Schülern und Senioren sowie allgemeinen Aspekten im Klassenraum (Klima, Lautstärke, Organisation, Pausen) gewidmet. Für die Phase „Nach der Stunde“ wurde beobachtet, wie (schnell) sich die Lerngruppierungen trennten und ob es direktes Feedback aus der Veranstaltung gab.

3 Ergebnisse

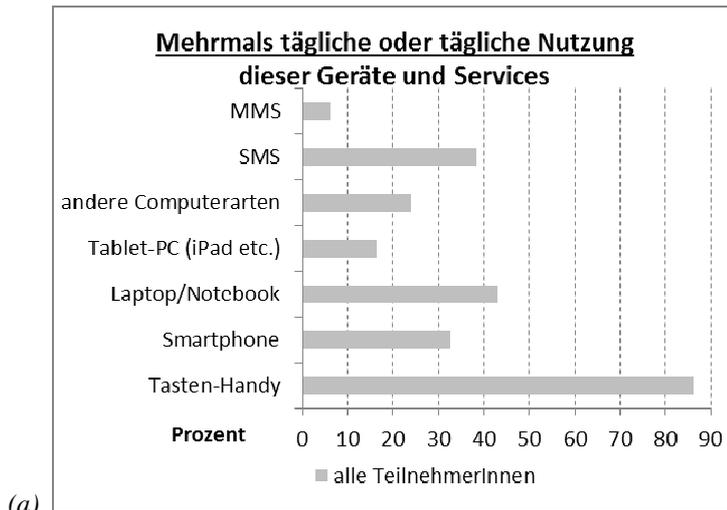
An den im Rahmen der Aktion *Fit am PC* 2012 durchgeführten Befragungen haben 1052 Senioren (69% Frauen), 835 Schüler (61% Mädchen) und 87 Lehrer (49% Frauen) teilgenommen.

Ergebnisse der Seniorenbefragungen

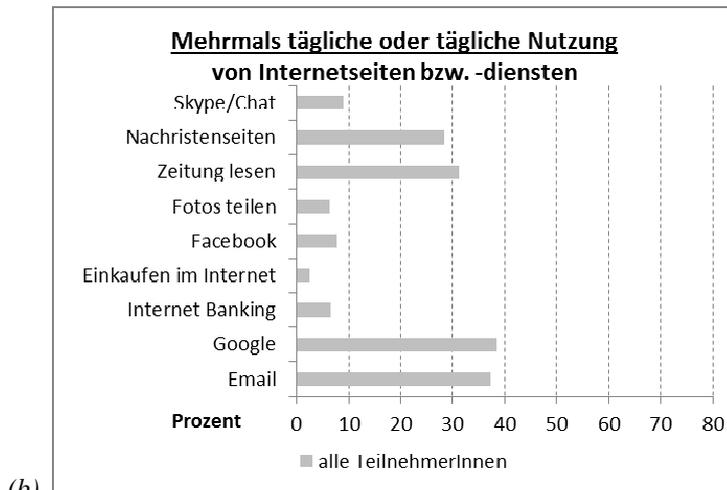
Bei den Seniorenbefragungen haben sich zwei Ergebnisbereiche als wesentlich für die weiteren Umsetzungen im Projekt dargestellt: die Nutzung von Geräten und Internetdiensten (s. Abb. 1) sowie die benötigte Unterstützung und typische Uhrzeiten, wann diese in Anspruch genommen würde.

Abbildung 1a zeigt die Nutzung verschiedener Hardware und Services durch die Senioren. Senioren verwenden verstärkt Laptops und Notebooks. Pilotexperimente in Haushalten von älteren Menschen zeigten, dass dort eingesetzte Technologien möglichst einfach in der Einrichtung und Bedienung sein sollen (vgl. Majcen et al. 2012). Desktopsysteme werden daher vermutlich weniger verwendet (mehrere Geräte und Kabel). Neuere Hardware wie Tablet-PCs wird möglicherweise als zu neu eingestuft. Die andere Art der Bedienung (tippen und wischen) kann ebenfalls ein Grund sein. Beim Telefonieren werden von den Senioren noch sehr stark Tasten-Handys verwendet,

Smartphones sind noch nicht sehr weit verbreitet. MMS werden, vermutlich aufgrund der Kosten, deutlich weniger als SMS geschickt.



(a)

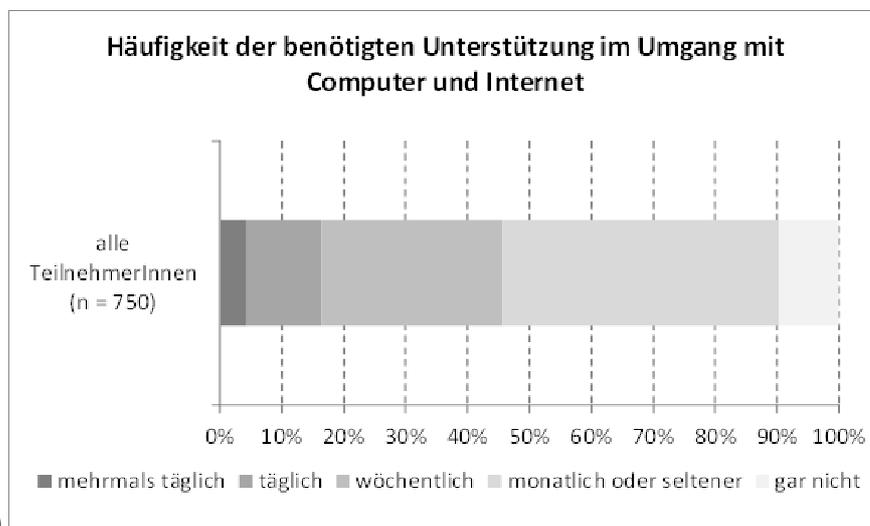


(b)

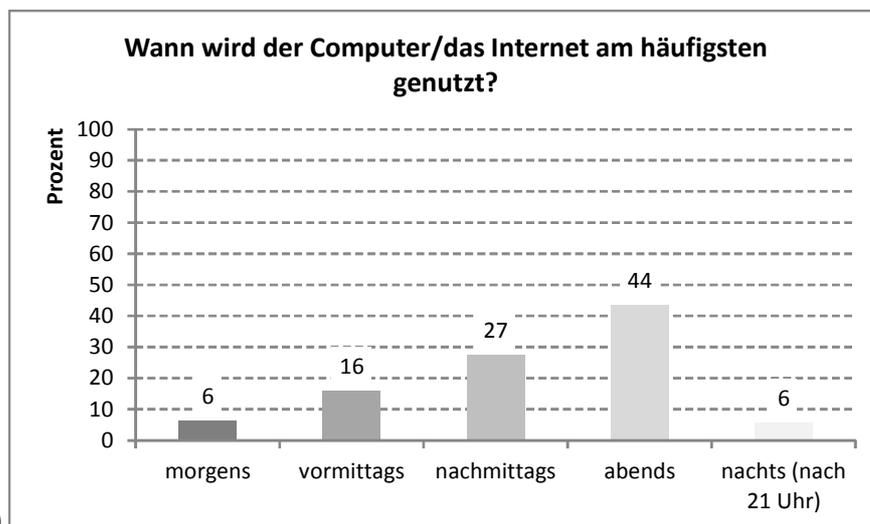
Abb. 1 Nutzung von Geräten und Services sowie Internetdiensten durch Senioren

Die Nutzung von Internetseiten und -diensten ist in der Abbildung 1b dargestellt. Die intensivste Nutzung kommt hierbei Suchen (*Google*) und dem Versenden von E-Mails zu. Dies wird gefolgt von Online-Zeitungen und anderen Nachrichtenquellen. Weitere Dienste wie *Skype*, soziale Medien (Blogs, *Twitter*, *Facebook*, *YouTube* u. Ä.) sowie Einkaufen und E-Banking werden von Senioren deutlich weniger genutzt.

In einem weiteren Fragenkomplex wurde überprüft, wie sehr sich Senioren Unterstützung bei technischen Themen rund um neue Technologien wünschen. Abgefragt wurde, wie häufig Unterstützungen benötigt werden (s. Abb. 2a). Beinahe die Hälfte der Teilnehmer braucht zumindest wöchentliche Unterstützung. Diese wird hauptsächlich von Verwandten (Kindern und Enkeln) und dem sehr nahen Umfeld gegeben und ist abhängig von gegenseitigem Kennen und Vertrauen sowie den Zugriffsmöglichkeiten.



(a)



(b)

Abb. 2 durch Senioren benötigte Unterstützung am Computer und typische Zeiten der Computernutzung

Die Zeiten der Nutzung von Computer und Internet durch Senioren wurden ebenfalls erhoben (s. Abb. 2b). Es zeigte sich, dass Senioren am Vormittag mit dem Computer arbeiten, die Hauptnutzung aber eher am Nachmittag und noch mehr am Abend erfolgt. Gründe dafür sind andere Freizeitaktivitäten am Tag (z.B. Garten, Ausflüge, Vereine, Veranstaltungen).

Ergebnisse der Schülerbefragungen

Bei den Schülern waren vorrangig interessante Gebiete der Befragung, wie sie sich bei ihren Unterrichtseinheiten gefühlt haben, was sie antreiben könnten, sich an einer ganzjährigen Unterstützung zu beteiligen, und womit sie eine Betreuung durchführen würden (verwendete Geräte und Plattformen).

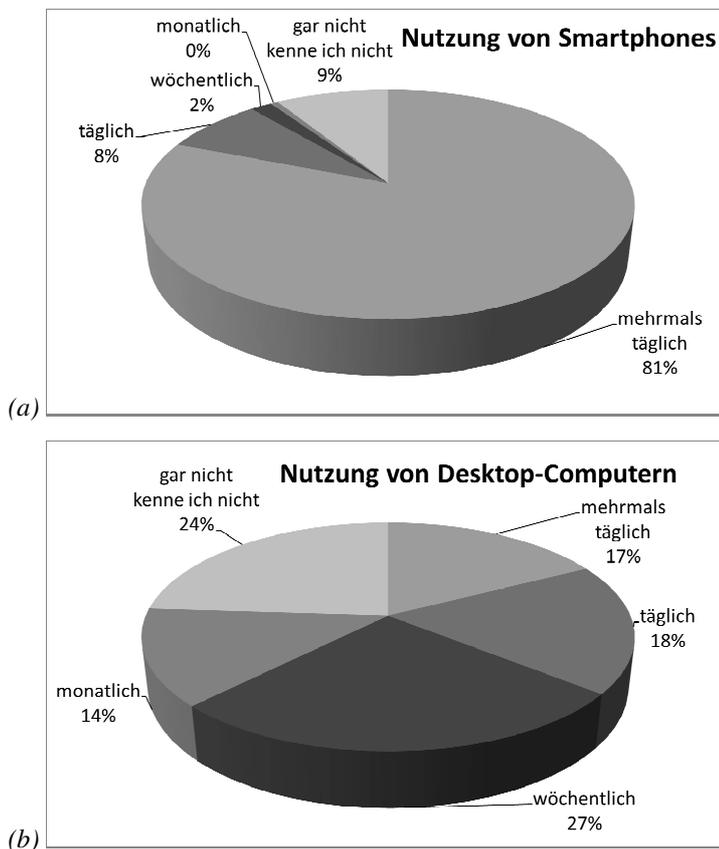


Abb. 3 Nutzung von Smartphones und Desktop-Computern

Es wurde festgestellt, dass Schüler zu rund 80% ein Smartphone mehrmals täglich verwenden (s. Abb. 3a). Die tägliche Nutzung liegt sogar bei 89%. Bei der Frage bzgl. Nutzung von Tasten-Handys ergab sich ein ähn-

liches Bild – nur mit entgegengesetztem Vorzeichen (d.h. eine eher kleine Gruppe, welche diese Art Geräte noch verwendet). Die Verwendung von Desktop-Computern ist ebenfalls abgefragt worden (s. Abb. 3b). Es stellte sich heraus, dass Desktop-Computer weniger oft verwendet werden (etwa 60% zumindest wöchentlich). Damit könnten Geräte im Schulunterricht oder im privaten Haushalt gemeint sein. Zusätzlich wurde aber auch die Verwendung von Laptops in einer ähnlichen Größenordnung angegeben, was eher auf den Privatbereich schließen lässt.

Die Nutzung von stark verbreiteten Online-Plattformen und Internetdiensten wurde ebenfalls abgefragt. Die Netzwerk-Plattform *Facebook* wird von bis zu 80% der Schüler täglich und von 60% sogar mehrmals täglich verwendet (s. Abb. 4a). Die Video-Plattform *YouTube* wird ebenfalls von ca. 75% aller Befragten zumindest täglich genutzt (s. Abb. 4b). Andere Online-Plattformen (*Twitter*, Blogs etc.) werden deutlich weniger genutzt. Diese werden nicht benötigt oder sind zum Teil auch unbekannt.

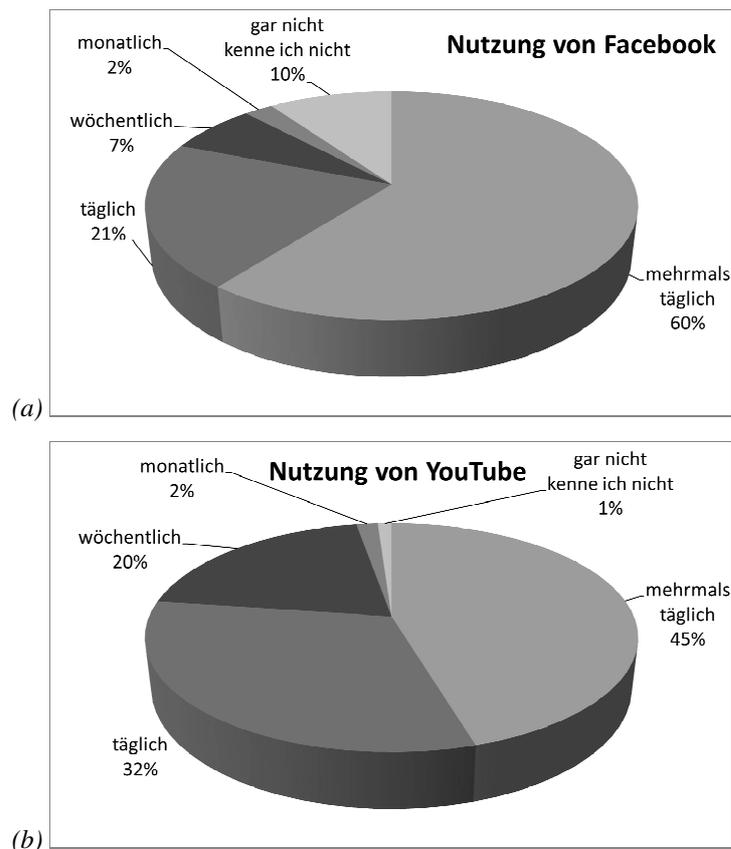


Abb. 4 Nutzung von *Facebook* und *YouTube*

Die wesentlichen Motivationen zur Teilnahme an *Fit am PC* für Schüler sind: helfen zu können, auch einmal Lehrer zu sein sowie selbst etwas zu lernen. Daneben sind aber auch Vergütungen (kleinere Gutscheine, Sachprämien, Geld und freie Tage in der Schule) deutliche Anreize.

Ergebnisse der Lehrerbefragungen

Das Hauptinteresse bei diesen Befragungen galt der Bedeutung der Aktion *Fit am PC* für die teilnehmenden Schulen, der Möglichkeit, ähnliche Aktionen oder Projekte in Zukunft durchführen zu können, sowie der wesentlichen Motivationen für Lehrer und Schulen, warum bei einer solchen Aktion teilgenommen wird.

Die befragten Lehrer gaben in großem Ausmaß an, dass das Ansehen der Schule ein wichtiger Grund für die Teilnahme ihrer Klassen an der Aktion *Fit am PC* ist. Das spiegelt sich auch im Wunsch wider, dass die Schulen, nicht die Personen, in den Medien positiv erwähnt werden. Konsequenz daraus ist auch, dass die Aktion von vielen Schulen bzw. Lehrern bereits seit mehreren Jahren unterstützt wird. Ein weiterer Antrieb zur Teilnahme war der Erwerb sozialer und kommunikativer Aspekte der Schüler neben deren fachlicher Ausbildung.

Beobachtungen während der Fit am PC-Kurseinheiten

In mehreren ausgewählten Schulen in Graz und anderen Bezirken der Steiermark wurden die Kurse zwischen Senioren und Schülern beobachtet. Diese Kurse erstreckten sich auf ungefähr 3–4 Schulstunden mit einer Pause (Buffet). Die Teilnehmer wurden üblicherweise offiziell vom Lehrer oder Direktor an einem Treffpunkt begrüßt und abgeholt. In den Klassen selbst gab es freie Sitzplatzwahl und die Schüler und Senioren haben sich in vielen Fällen gegenseitig vorgestellt. Es entstand immer sofort ein sehr freundliches und locker entspanntes Klima für die Zusammenarbeit, in manchen Fällen boten Senioren den Schülern sogar das „Du“ an. Es konnten sehr unterschiedliche Formen der Unterrichtsgestaltungen beobachtet werden: vom Frontalunterricht als Vortrag für die gesamte Gruppe, wie von Meyer (1987: 183) definiert, bis hin zur völlig freien Gestaltung für alle Teilnehmer in 1:1-Coachings.

Der Frontalvortrag wurde durch Moderatorinnen abgehalten, welche den Ablauf (Tempo und Themen) während der Veranstaltung vorgaben. Das Konzept dafür und eine detaillierte Präsentation wurden im Informatikunterricht präzise anhand der zur Verfügung gestellten Schulungsunterlagen zu *Fit am PC* vorbereitet. Zur Unterstützung des Vortrags wurden sogar Headset und Lautsprecher verwendet, um gute Hörbarkeit und optimale Verständlich-

keit für die Senioren zu erreichen. Das Durcharbeiten des gesamten Skriptums (vgl. *Kleine Zeitung* 2011) – immerhin ein 40-seitiges Druckwerk mit rund 20 Themen, nochmals aufgeteilt in Übungen zu Basiswissen und Themen für Fortgeschrittene – bedeutete aber für die teilnehmenden Senioren eine erhebliche Stresssituation. Die Menge der Themen und ihre Vielfalt, auch in Bezug auf unterschiedliche Schwierigkeitsgrade, sind aus Erfahrung von *Uranschek* eher geeignet, eine Reihe verschiedener, bis zu achtstündiger Kurse für Senioren zu füllen,¹ damit die einzelnen Kapitel ausreichend erklärt und geübt werden können. Stattdessen standen nur zwei Einheiten zu je ca. 1,5 Stunden mit einer Pause zur Verfügung. In der Präsentation wurde die *Windows*²-BildschirmLupe verwendet, was aber für die älteren Teilnehmer keine echte Unterstützung brachte, sondern den Unterricht und das Folgen der Präsentation erschwerte, weil die Lupe am unteren Bildschirmrand verankert war und das eigentliche Geschehen eher im oberen Bildbereich stattfand und die Teilnehmer so auf ihren Computern oftmals in die Irre geführt wurden.

Die Mehrheit der beobachteten Kurse wurden sehr individuell abgehalten und als 1:1 Coachings gestaltet. Bei diesen wurden die Themen mehrheitlich von den Teilnehmern selbst bestimmt und die angebotenen Unterlagen wurden eher zum Nachlesen zuhause und als Möglichkeit zum Verfassen von Notizen verwendet. Eine breite Palette von Themen wurde durch die einzelnen Teilnehmer gewünscht: E-Mail, Fotos teilen, Videos (z.B. über *YouTube* oder die *ORF-TVthek*), Sicherheit (Datenschutz, Viren), Einkaufen im Internet (*Amazon*, *eBay*, *willhaben*, *PayPal*), Kommunikation (*Facebook*, *Skype*), Reiseplanung (*checkfelix*, *Google Maps*) u.a. Der Stress bei dieser Unterrichtsform war für die Teilnehmer deutlich geringer, weil sie bestimmten, was geübt wurde und wie lange. Dennoch wurde bei einzelnen Paarungen durchaus sehr rasch zwischen einzelnen Themengebieten, auch zu „computerfernen“, gewechselt.

Unabhängig von der gewählten Unterrichtsform konnte jedoch einiges beobachtet werden:

1 Computerkurse für Senioren: http://www.uranschek.at/_lccms/_00235/PC-Seminare-fuer-Junggebliebene-Senioren.htm <2013-09-12>

2 Vergrößern der Anzeige von Elementen auf dem Bildschirm (BildschirmLupe): <http://windows.microsoft.com/de-at/windows7/make-items-on-the-screen-appear-bigger-magnifier> <2013-09-13>

- *Tempo und Bedürfnis nach Fortschritt.* Einige Teilnehmer warteten nach Abschluss einer Übung auf die Fortsetzung, andere wollten mehr üben und probierten selbst die erklärten Möglichkeiten aus.
- *Nutzen für die Teilnehmer.* Für die Senioren war anhand der Fülle der offerierten – oftmals allgemeinen – Lösungen nicht immer klar, wie sie die Möglichkeiten von Computer und Internet einsetzen sollen und welchen konkreten Nutzen sie daraus für sich selbst ziehen können. Wichtig wären daher Beispiele, die dem Einzelnen eine konkrete Lösung bieten (z.B. das eigene Haus auf einer Karte finden, eine Reise planen und buchen), statt allgemein die Fülle der Möglichkeiten eines Services oder einer Website zu erklären.
- *Niveau der Teilnehmer.* Während bei manchen Kursen ganz individuell mit den Teilnehmern gearbeitet wurde (vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen, manche sogar mit ihren eigenen Geräten), werden in anderen Schulen nur mehr Kurse für Fortgeschrittene angeboten, weil der große Wissensunterschied der Teilnehmer bei vorangegangenen Kursen die Schüler überfordert hatte.
- *Sprachliche Unterschiede.* Bei der Kommunikation zwischen Schülern und Senioren gab es immer wieder sprachliche Unterschiede und dadurch Verständnisprobleme.
- *Kompetenz der Schüler.* In vielen Fällen konnten die Schüler die Fragen beantworten, in manchen Fällen wurde von den Schülern aber eher umständlich erklärt. So wurden beispielsweise Übungen mit der Eingabe einer bekannten URL in *Google* gestartet und das erste Suchergebnis ausgewählt. Andere Beispiele waren „unglückliche“ bis sachlich falsch formulierte Anleitungen zum Unterricht („*Schließen wir nun das Internet*“) oder Erklärungen zu Technologien („*Wikipedia sucht genauer als Google*“). Bei ganz speziellen Wünschen und Anfragen mancher Senioren (z.B. Details einer Webseitenprogrammierung), die von den Schülern nicht erklärt werden konnten, suchten diese Unterstützung bei Mitschülern oder beim anwesenden Lehrer.
- *Geduld der Schüler.* Manche Schüler waren gelangweilt, weil der Fortschritt nicht ihrem eigenen Tempo entsprach. Die Mehrzahl der Schüler bewies jedoch große Geduld bei der Beantwortung der Fragen, auch wenn Manches aus akustischen oder Verständnisgründen wiederholt werden musste. Die Schüler gingen auf Fragen gut ein und waren sehr motiviert. Bei besonders spannendem Unterricht wurde sogar durchgearbeitet und das (Pausen-) Buffet erst nach dem Kurs in Anspruch genommen.

- *Durchführung des Unterrichts.* Zahlreiche Schüler arbeiteten mit Maus und Tastatur. Die Senioren befanden sich eher in der Rolle von Zusehern/Zuhörern. Je höher allerdings das Niveau von Teilnehmern war, desto eher arbeiteten sie selbst aktiv am PC. Dieser Verlust an Kontrolle über Themen und Geschwindigkeit bei den Senioren war aber auch nicht allen Lehrern bewusst.
- *Technisch schwierige Themen.* Gewisse Themen sind im Schulrahmen nicht einfach abzuwickeln, z.B. wenn E-Mail-Provider nicht 30 gleichzeitige Registrierungsanfragen aus einer Domain akzeptieren oder wenn eine Software (z.B. Erstellung von Fotobüchern) nicht installiert ist oder werden kann.

Die Möglichkeit für spätere Fragen nach dem Kurs wurde durch den Austausch von Kontaktdaten und Telefonnummern unterstützt. In manchen Fällen wurde das in der Vergangenheit bereits intensiv genutzt. Das geht auch mit der Zufriedenheit der Teilnehmer einher (exemplarisches Feedback einer Seniorin: „*Das müsste es halt mehr geben – vielleicht wenn man sich einen Schüler mitnehmen kann.*“).

4 Diskussion

Die aus den Befragungen abgeleiteten Anforderungen an Funktionen und zu verwendende Plattformen werden von *JOANNEUM RESEARCH* als Erweiterungen der Web-2.0-Plattform *www.seniorenimnetz.at* für die Senioren und als mobile Web-App für die Schüler umgesetzt. Die Motivation zur Interaktion zwischen Schülern und Senioren wird durch einen spielerischen Ansatz und mit real erreichbaren Vergütungen erhöht.

Aus den Erfahrungen und Beobachtungen in der ersten Projektphase ergaben sich auch wichtige Erkenntnisse für die Betreuung von Senioren durch Schüler über eine Online Plattform. Für die Schüler wird daraus ein didaktischer Leitfaden entwickelt.

Die neuen Methoden und IT-Werkzeuge wurden mit der Aktion *Fit am PC* ab November 2013 eingeführt. Das dahinterliegende Spiel läuft bis knapp vor Schulschluss 2014. Um ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu erweitern, werden Senioren über mehrere Monate Lektionen testen und kommentieren sowie Fragen an Schüler stellen können. Die Schüler werden die Senioren unterstützen, unterrichten und im direkten Wettbewerb untereinander sowie auf Klassen- und Schulebene versuchen, Punkte zu sammeln, um kleinere Gutscheine zu lukrieren und zum Jahresabschluss größere Preise zu gewinnen, die in einer Veranstaltung der *Kleinen Zeitung* überreicht werden.

Begleitend zum Betrieb der Plattform und zur Durchführung der Aktion finden Evaluierungen statt. Die Ergebnisse der Auswertungen sollen dazu dienen, den Wert und Nutzen der erweiterten Aktion *Fit am PC* und die zukünftigen Entwicklungen zu konkretisieren sowie deren Potenziale und eventuelle Schwachstellen aufzuzeigen. Eine explorative Analyse soll außerdem Impulse zur Weiterentwicklung des intergenerationellen Lernmodells liefern, also in erster Linie dem Erkenntnisgewinn des Projektteams dienen. Evaluierungen werden in drei Bereichen durchgeführt:

- *Lernszenarien*. Beobachtungen bei den gemeinsamen Lehr-/Lerneinheiten, Testungen mit Fokusgruppen und standardisierte Telefonbefragungen mit offenen Fragestellungen
- *Plattform für die Senioren*. Fokusgruppen, Biofeedback-Analysen und Expert Reviews der Plattform anhand von Checklisten (durch *youspi Consulting* erstellt)
- *Web-App für die Schüler*. Erstellung und Testen von Mock-ups und Design im Co-Creation-Ansatz für eine frühzeitige Einbindung der Benutzer und Eyetracking in einer zweiten Feedbackschleife, um die App zu evaluieren

Sowohl für die Senioren-Plattform als auch die Schüler Web-App werden messbare Ereignisse (z.B. Anzahl der Registrierungen/Anmeldungen und die Activity-Streams) aufgezeichnet und die Ergebnisse evaluiert, um Aussagen über den Einsatz und die Akzeptanz zu erhalten. Umfragen leiden laut Stocker & Müller (2013) oftmals unter den subjektiven Meinungen von nicht repräsentativen Gruppen und rein messbare Untersuchungen von Nutzerstatistiken geben nur indirekt Auskunft über den Nutzen eines verwendeten Systems. Erst die Kombination beider Teilbereiche wird den eigentlichen (Mehr-) Wert für die Beteiligten darstellen.

Danksagung

Das Projekt *Learning for Generations* wird im Rahmen des österreichischen Förderprogramms *benefit*³ durch das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie und die Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gefördert.

³ www.ffg.at/benefit

Literaturverzeichnis

- Baacke, Dieter (1998): Zum Konzept und zur Operationalisierung von Medienkompetenz. Online: <http://www.bpjm.bund.de/bpjm/redaktion/PDF-Anlagen/baake-medienkompetenz.pdf> <2013-09-13>.
- Kleine Zeitung* (Hrsg.) (2011): 1...2...3...KLICK! Ihr Einstieg ins Internet leicht gemacht. Lernunterlage Fit am PC 2011: http://www.kleinezeitung.at/system/galleries/upload/2/3/6/2857118/FIT_am_PC2011.pdf <2013-09-12>.
- Majcen, K.; Stocker A.; Murg, S.; Fellmann, R.; Dorst, M.; Dijkgraaf, P.; Blümlinger, K.; Nuñez, F. J. (2012): ALICE – Advanced Lifestyle Improvement system & new Communication Experience. A Project Case Study (2012). http://aal-alice.eu/wp-content/uploads/2012/03/ALICE_case-study_final.pdf <2013-09-12>.
- Meyer, H. (Hrsg.) (1987): *Unterrichtsmethoden. II: Praxisband*. Frankfurt am Main : Cornelsen Scriptor.
- Prenksy, M. (2001): Digital Natives, Digital Immigrants. In: *On the Horizon* 9 (5), 1–6.
- Stadelhofer, C. (2002): www.senioren. Interneterschließung – auch für ältere Erwachsene! In: *medien praktisch. Zeitschrift für Medienpädagogik*, Heft 1/2002, S. 14–18. Online: http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/stadelhofer_wwwsenioren/stadelhofer_wwwsenioren.pdf <2013-09-12>.
- Stocker, A.; Müller, J. (2013): Exploring Factual and Perceived Use and Benefits of a Web 2.0-based Knowledge Management Application: The Siemens Case References+. In: Lindstaedt, S.; Granitzer, M. (Hrsg.): *13th International Conference on Knowledge Management and Knowledge Technologies (I-Know 2013)* (Sept. 04–06, 2013; Graz, Austria). New York/NY: ACM, Article No. 18.